

Weder noch faul dumm!

Ein Ratgeber für Eltern

> LRS und Rechenschwäche: verstehen und helfen



Weder noch ^{faul} dumm!

Ein Ratgeber für Eltern

> LRS und Rechenschwäche: verstehen und helfen

Weder faul noch dumm!

LRS und Rechenschwäche: verstehen und helfen

Ein Ratgeber für Eltern

Herausgeber

Studienkreis

Universitätsstraße 104

44799 Bochum

1. Auflage

Texterstellung > Dr. Andreas Schulz

Gestaltung/Satz > Renate Borris, Tiffany Schröder
people online, Bochum

Druck > B&W Media-Service, Bochum

Inhaltsverzeichnis

> Ein paar Worte zum Einstieg	> 4
> LRS – was ist das?	> 5
Stufen des Rechtschreiberwerbs	> 7
Lernschwierigkeiten im Erwerb des Lesens und Schreibens	> 10
Liste möglicher Symptome: Wann ist eine LRS zu vermuten?	> 13
Kann man ein LRS-Risiko schon vor der Einschulung erkennen?	> 17
> Rechenschwäche – was ist das?	> 19
Fähigkeiten zum Verstehen von Zahlen und Rechenvorgängen	> 21
Die vier Phasen des Rechenerwerbs	> 23
Lernschwierigkeiten im Erwerb des Zahl- und Rechenverständnisses	> 25
Liste möglicher Symptome: Wann ist eine Rechenschwäche zu vermuten?	> 27
> Was kann man tun? Der Verdacht und die nächsten Schritte	> 29
Was man in der Schule tun kann	> 30
Was man außerschulisch tun kann	> 33
Was man zu Hause tun kann	> 35
> Testung und Förderung – Grundlagen einer professionellen Hilfe	> 39
> Empfehlenswerte Literatur	> 42
> Empfehlenswerte Internet-Links	> 43
> Der Studienkreis im Überblick	> 44

Ein paar Worte zum Einstieg

Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten können großes Leid und viele Tränen hervorrufen. Da wir in Deutschland auf Noten fixiert sind und darüber Schüler Klassenstufen oder Schulformen zuordnen, können Leserechtschreib- und Rechenprobleme den ganzen Lebensweg bestimmen. Denn gute Zeugnisse sind wichtige Voraussetzungen für die Berufslaufbahn und Lebensbewältigung. Wir wissen, dass Intelligenz und Lese-, Rechtschreib- oder Rechenleistungen meist unabhängig voneinander sind. Auch deshalb haben wir eine gesellschaftliche Verpflichtung, Kinder mit Lernhandicaps optimal zu unterstützen. Klar ist: Wir brauchen spezielle Förderprogramme, sehr gute Lernmaterialien und gezielte personelle Unterstützung.

Basis jeder Förderung ist die frühzeitige Diagnose der Lernschwäche. Damit sind Laien – und Eltern sind in diesem Bereich Laien – restlos überfordert. Aber Eltern müssen genug wissen, um ihre Kinder einer gezielten Hilfe und Förderung zu führen zu können.

Die nachfolgenden Analysen und Erklärungen von Dr. Andreas Schulz vermitteln wichtiges Grundlagenwissen. So sind Eltern eher in der Lage, ihre Kinder zu unterstützen und fachliche Hilfe und Förderung zu finden. Sicher sind die klaren und knapp gehaltenen Ausführungen auch für Lehrpersonen nützlich und hilfreich.



Prof. Dr. Kurt Czerwenka

Institut für Schul- und Hochschulforschung, Universität Lüneburg

LRS – was ist das?

Eine Mutter berichtet:

„Ihr Kind hat LRS“, sagte Leas Deutsch-Lehrerin. Meine Lea ist in der vierten Klasse und kommt ganz gut mit ... bis auf Deutsch. Deswegen war ich auf dem Elternsprechtag. Viele Fehler im Diktat, aber kein Wunder, sie liest ja auch nichts. Und jetzt also LRS. Was heißt das eigentlich? LRS? Ist Lea krank?“



Pflucks
Flont
schwimmern
roht

So wie Leas Mutter geht es vielen Eltern, wenn sie sich mit den Schwierigkeiten ihres Kindes im Fach Deutsch auseinander setzen: Sie stoßen auf Begriffe wie LRS, Legasthenie, Lese-Rechtschreib-Störung. Und sie suchen darin nach einer Erklärung, warum das eigene Kind so schlecht lesen und schreiben lernt. Aber kann ein Begriff die Probleme erklären, mit denen ein Kind zu kämpfen hat? Oder fasst er nicht nur eine Lernproblematik zusammen?

Das häufig gebrauchte Wort **Legasthenie** stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Schwierigkeiten mit Worten oder der Sprache“. Die betroffenen Menschen (Legastheniker) haben oft Probleme mit der Umsetzung der gesprochenen in geschriebene Sprache. Man vermutet, dass ihre Wahrnehmung und Verarbeitung der Sprache und vor allem der Vorgänge beim Sprechen anders abläuft als bei Nicht-Legasthenikern.

Ursprünglich wurde der Begriff Legasthenie nur in der Medizin oder der Psychologie für eine Lese-Rechtschreibschwäche und die daraus resultierenden Probleme verwendet. Die Pädagogen sprechen eher von einer „Teilleistungsstörung bei normal begabten Kindern“. Damit beschreiben sie die Diskrepanz zwischen einer ausgesprochen niedrigen Lese- und Schreibleistung und einer normalen oder überdurchschnittlich hohen Intelligenz.

Die Abkürzung **LRS** wird im Schulsystem für alle Ausprägungen von Lese-Rechtschreibschwäche verwendet. So auch für alle durch Krankheiten wie zum Beispiel Meningitis bedingten Lese- und Schreibschwächen und für solche, die soziale Hintergründe haben. Hier denke man an Migrantenkinder oder an Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern.

Die Kultusministerkonferenz spricht von „besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens“. Von daher wird LRS häufig auch rein beschreibend als Begriff für „Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“ verwendet.

Heute vermengen sich die Begriffe Legasthenie und LRS oft. Dabei sind sich die Experten weitgehend darüber einig, dass die begrifflichen Unterscheidungen für die Praxis wenig relevant sind. Klar ist: Vor allem die frühe Förderung aller betroffenen Kinder muss im Vordergrund stehen. Denn weder Faulheit noch mangelnde Intelligenz sind die Ursache der Lernschwäche.

Stufen des Rechtschreiberwerbs

Um nun die Schwierigkeiten der LRS-Schüler beim Lernen des Lesens und Schreibens besser verstehen zu können, muss man zunächst einen idealtypischen Verlauf des Rechtschreiberwerbs betrachten, wie wir ihn hier beschreiben:

1. Stufe

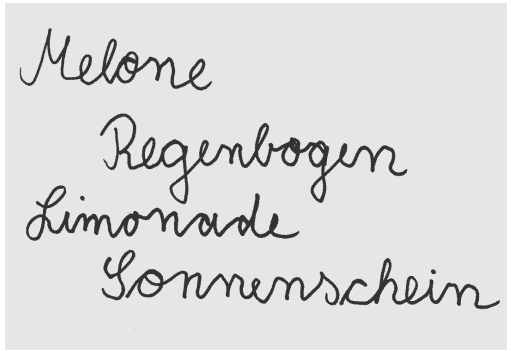
Auf dieser Stufe erfahren die Kinder, dass **Buchstaben** sich durch ihre jeweils bestimmte Form unterscheiden. Wörter unterscheiden sich dementsprechend durch verschiedene **Buchstabenkombinationen**. Aufgrund von augenfälligen Merkmalen wie Anfangsbuchstaben, Wortlänge usw. werden Wortnamen gemerkt.



Die Kenntnis, dass ein und derselbe Buchstabe je nach Wort für einen verschiedenen Laut stehen kann, liegt dagegen noch nicht vor. Beispiel: <e> in „Ente“ klingt wie ein <ä>, <e> in „Esel“ wie ein <e>. Auch Buchstabenfolgen können für nur einen Laut stehen: z. B. <sch>, <ch>.

2. Stufe

Auf dieser Stufe erkennen die Kinder nun, dass nicht die Buchstabennamen (wie für <m>) beim Lesen relevant sind, sondern die Laute. Zunächst werden nur einzelne Buchstaben entziffert, dann zunehmend auch Buchstabenfolgen. Die Kinder verstehen jetzt den **Zusammenhang zwischen den Lauten und ihren entsprechenden Zeichen oder Buchstaben**, in der Fachsprache „Phonem-Graphem-Korrespondenz“ genannt. Ausgehend vom gesprochenen Wort, verfassen sie nun häufig so genannte „lauttreue Verschriftlichungen“: zum Beispiel „Foia“ für Feuer, „lip“ für lieb. Will man den Kindern also das Schreibenlernen erleichtern, ist es hilfreich, an Wörtern zu üben, die eine eindeutige Zuordnung vom Laut zur Schrift ermöglichen: z. B. Mama, Haus, Regen; nicht aber: Stuhl, Fuchs, Qualle.



3. Stufe

Das bisher erworbene Wissen wird nun noch um orthographisches Regelwissen bzw. das **Erlernen der Rechtschreibung** ergänzt: So gibt es Wörter, in denen Buchstaben vorkommen, die man beim Sprechen nicht erkennt: zum Beispiel das Dehnungs-h in Wörtern wie <fahren>, <wahr>. Einige Wörter und Wortteile entziehen sich sogar einer lautlichen Regelmäßigkeit: <Moor>, aber <Tor> oder <Fuchs>, aber <Jux>.

Das bedeutet, dass das Kind regelhafte Schreibungen wie zum Beispiel Groß- und Kleinschreibung, Dehnung oder Dopplung erlernen muss, um auch nicht lautgetreue Wörter richtig schreiben zu können. Rechtschreibregeln müssen erarbeitet oder auswendig gelernte Wörter aus dem Gedächtnis abgerufen werden.

4. Stufe

Beim Anwenden und Üben der Schriftsprache verlassen die Kinder nun die Buchstabenebene. Wörter werden jetzt zunehmend an ihren kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, den so genannten Morphemen, erkannt. Dieses sind **Wortstämme** wie <Fahr> in <fahren>, <Fahrt> oder <Fahrstuhl>, **Vorsilben**, **Nachsilben und Endungen**. <Abfahren> besteht z. B. aus der Vorsilbe <ab>, dem Wortstamm <fahr> und der Endung <en>. Erkennt man die Wortbedeutung und kann die Wortstruktur analysieren, so lassen sich strittige Punkte beim Schreiben einfach herleiten. Zum Beispiel das doppelte <rr> in Fahrrad, da es zwei aneinander gereihte Wortstämme gibt: <Fahr> und <rad> .

5. Stufe

Nun kommen weitere Inhalte hinzu, die beim **Schreiben von Sätzen** bedeutsam sind: Wortart (für Groß- und Kleinschreibung wichtig), Wortbedeutung (für die Frage nach der Zusammen- und Getrennschreibung), Satzgrammatik (zum Beispiel die Kommasetzung) und Verwendungsart des Satzes (zum Beispiel wörtliche Rede).

Der beschriebene Stufenverlauf ist sicherlich nicht streng linear anzusehen, sondern kennzeichnet nur eine Entwicklung. Die gehäuften Schreibfehler lese-rechtschreibschwacher Schüler kann man nach diesem Modell vereinfacht als ein „Hängenbleiben“ der Kinder auf einer der Entwicklungsstufen des Rechtschreiberwerbs verstehen.

Lernschwierigkeiten im Erwerb des Lesens und Schreibens

Das „Hängenbleiben“ der Kinder auf einer der Stufen des Rechtschreiberwerbs spiegelt sich in einer Vielzahl von Fehlern wider, die in Diktaten und Aufsätzen gemacht werden. Oft bewirkt die Masse der Fehler, dass der Blick für ihre Qualität verloren geht.

Auf der nächsten Seite folgt ein **Beispiel für eine Fehleranalyse**, anhand dessen deutlich wird, wie komplex der Rechtschreiberwerb und die Fehlerquellen beim Schreiben sind.

Klassenarbeit Nr. 6 8.5.200

Diktat

Sprechende Vögel

Wellensittiche sind als Sprechvögel sehr beliebt. Sie sind hübsch anzusehen, sozialisiert und sehr lebendig. Der Besitzer freut sich besonders, wenn der Wellensittich argentinisch seinen eigenen Namen und ein paar ganz einfache Satze spricht. Die Graupapagei hingegen das Spracher noch viel besser. Sie sind beliebt, einerorts mit einer Situation der Selbstbindung.

II Wenn ~~man~~ ^{man} eine ~~Person~~ ^{Person} in den Zimmern kommt, ruft der Vogel: „Guten Morgen!“ Wenn die Person ~~aus~~ ^{aus} ~~dem~~ ^{dem} ~~Zimmer~~ ^{Zimmer} geht das der Graupapagei und ruft: „Ich ~~bin~~ ^{bin} wieder da!“ Der Graupapagei kann nämlich viele ~~Wörter~~ ^{Wörter} ~~aus~~ ^{aus} ~~seinem~~ ^{seinem} ~~Mund~~ ^{Mund} ~~heraus~~ ^{heraus} ~~sprechen~~ ^{sprechen}. Auch das ~~Beispiel~~ ^{Beispiel} ~~des~~ ^{des} ~~Wellensittichs~~ ^{Wellensittichs} ~~ist~~ ^{ist} ~~ein~~ ^{ein} ~~Beispiel~~ ^{Beispiel} ~~für~~ ^{für} ~~die~~ ^{die} ~~Lebensweise~~ ^{Lebensweise}.

II Man könnte meinen, dass der Sprechendvögel Vogel ~~versteht~~ ^{versteht} ~~was~~ ^{was} ~~er~~ ^{er} ~~sagt~~ ^{sagt}.

* als Mark

145 Fehler $\approx 3,2$ 1 Punkt wurde nicht gewertet
13 / 1200. Punkte

Die Fehleranzahl im Diktat wirkt erdrückend.

Beispiel für eine Fehleranalyse:

Schreibt ein Schüler „**Schirikeid**“ statt „**Schwierigkeit**“, so sind mehrere Fehler unterschiedlicher Stufen in diesem Wort enthalten:

Das „Vergessen“ des <w> ist ein **Fehler der zweiten Stufe**: Obwohl deutlich hörbar, kommt es zu keiner Verschriftlichung. Das fehlende <ie> ist ein Dehnungsfehler. Die Regel, wann ein <i> zu dehnen ist, war hier nicht präsent. Damit ist es ein **Fehler der dritten Stufe**.

An der Wortnahtstelle zwischen „Schwierig“ und „-keit“ ist das Fehlen des <g> auf zweierlei Weise erklärbar: Entweder gehört das <k> schon zum zweiten Wortteil „-keit“. Dann ist das fehlende <g> ein **Fehler der zweiten Stufe**, weil einer hörbaren Endung bei „Schwierig“ keine Verschriftlichung gegenübersteht. Vielleicht ist es auch ein **Fehler der vierten Stufe**, weil die Trennung in zwei Morpheme nicht erkannt wird.

Oder das <k> gehört zum Wortteil „Schwierig“, wobei <g> und <k> verwechselt werden. Da diese Buchstaben nur über die Regel der Wortverlängerung in ihrer Klanggestalt unterschieden werden können, wäre es ein **Fehler der dritten Stufe**. Dem würde allerdings ein **Fehler der zweiten Stufe** folgen, denn dem Wortende „-keit“ würde der deutlich hörbare Teil <k> fehlen.

Am Wortende findet eine Verwechslung von <d> und <t> statt, wobei nur über die Regel der Wortverlängerung entschieden werden kann, ob <d> oder <t> geschrieben werden muss (denn: Erst bei „Schwierigkeiten“ hört man das <t>). Dies ist folglich wiederum ein **Fehler der dritten Stufe**.

Mithilfe einer solchen Fehleranalyse ist es leichter zu bewerten, wo der Schüler mit seiner Leistung und seinen Schwierigkeiten steht. Erst darauf aufbauend, kann der Lehrer eine für ihn **optimale Förderung** planen.

Und so lässt sich für jede der Stufen des Rechtschreiberwerbs ermitteln, wie gut der Schüler im Vergleich zu seinen Altersgenossen den Anforderungen der Schriftsprache gerecht wird.



Auch mögliche **Lese-schwierigkeiten** sind von ihrer Qualität höchst unterschiedlich zu bewerten: Lesen ist zum einen möglich, indem man Buchstaben und Laute einander zuordnet und Laut für Laut zu einem Gesamtwort verbindet; die Fachleute sprechen von „Zusammenschleifen“. So ge-

nannte lautgetreue Wörter mit eindeutigen Buchstaben-Laut-Zuordnungen (z. B. Mama, Hase, Foto) kann das Kind normalerweise ohne größere Schwierigkeiten lesen.

Bei einer Beeinträchtigung der notwendigen Fähigkeiten können aber Probleme beim lautlichen Verbinden einzelner Buchstaben und beim Erlesen neuer Wörter entstehen. Auch hängt die Lesezeit stark von der Wortlänge ab.

Lesen kann zum anderem auch über das Erkennen bekannter Worte oder Wortteile erfolgen. Dieses Erkennen einzelner Teile reicht oft, um sich an die Lautgestalt des ganzen Wortes zu erinnern. Ist diese Fähigkeit beim Kind beeinträchtigt, kommt es allerdings oft zum langsamen „lautierenden“ Lesen mit einer entsprechend verzögerten Aussprache nahe an den Buchstaben und zur falschen oder flachen Betonung längerer Wörter mit mehreren Silben. Auch Probleme beim Verstehen von Wortgrenzen, eine starke Abhängigkeit der Leszeit von der Wortlänge sowie die Verwechslung der Bedeutung gleich lautender Wörter („Wahl“ oder „Wal“) sind dann oft die Folgen.

Liste möglicher Symptome: Wann ist eine LRS zu vermuten?

LRS stellt sich als eine Häufung von Fehlern beim Lesen oder Schreiben dar. Dabei ist es zumeist so, dass anhaltende Leseschwächen mit Rechtschreibschwächen einhergehen. Umgekehrt sind Rechtschreibschwächen aber nicht zwangsläufig auch mit Leseschwächen verbunden.

Zu Hause können Sie zwar keine umfassende Analyse und fachliche Einschätzung der Schwierigkeiten Ihres Kindes vornehmen. Allerdings gibt es Hinweise, die Sie als Eltern beachten sollten. Wir empfehlen Ihnen, sich Rat bei Fachleuten zu holen, wenn mehrere der auf den nächsten beiden Seiten aufgelisteten Symptome bei Ihrem Kind zutreffen.

Was Sie bemerken könnten:

Beim Lesen:

- Das Kind rät eher, als dass es liest.
- Die Lesegeschwindigkeit ist niedrig.
- Es stockt häufig beim Lesen.
- Es verliert die Zeile im Text, lässt aus, vertauscht oder fügt Wörter, Silben oder einzelne Buchstaben hinzu.
- Das Gelesene kann zum Teil nur unzureichend wiedergegeben bzw. interpretiert werden.
- Das Kind ist im Rechnen gut, hat aber Probleme mit Textaufgaben.

In der Rechtschreibung:

- Ungeübte Diktate, aber auch abgeschriebene Texte weisen eine hohe Fehlerzahl auf.
- Wörter werden im selben Text häufig auch mehrfach unterschiedlich falsch geschrieben.
- Das Kind macht auffallend viele Grammatik- und Interpunktionsfehler und hat oft eine unleserliche Handschrift.
- Es lässt Buchstaben beim Schreiben weg.
- Buchstaben werden spiegelbildlich geschrieben, z. B. ei statt ie, b statt d.
- Das Kind hat einen kleineren Wortschatz beim Schreiben als beim Sprechen.

Was Sie bemerken könnten:

Beim Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen, im sonstigen Verhalten:

- Buchstabenfolgen werden häufig verwechselt (aus Brot wird Bort).
- Das Kind verschluckt Endsilben.
- Es hört Einzellaute in Wörtern schlecht oder fehlerhaft.
- Es spricht häufig undeutlich und ungenau.
- Längere Wörter können nicht nachgesprochen werden.
- Das Kind hat eine Abneigung gegen Lesen und Schreiben.
- Es zeigt schlechte Ergebnisse beim Lesen und Schreiben, aber ansonsten mindestens durchschnittliche Leistungen.
- Motorische Unruhe und Ablenkbarkeit kommen häufig vor.
- Das Kind zeigt Lustlosigkeit besonders bei Hausaufgaben, bei denen gelesen und geschrieben werden muss.

Treffen bei Ihrem Kind einige der auf Seite 14 und 15 beschriebenen Symptome zu, so ist zunächst ein Gespräch mit der Fachlehrerin oder dem Fachlehrer zu empfehlen. Dabei sollten Sie sowohl eine konkretere **Diagnosestellung** als auch mögliche **Förderwege** erörtern. Wichtig ist es, eine Lese-Rechtschreibschwäche frühzeitig zu erkennen und wichtige Phasen in der Entwicklung eines Kindes nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Zögern Sie also nicht, sich rechtzeitig beraten zu lassen. Auch eine Kontaktaufnahme mit den LRS-Fachleuten im Studienkreis kann hier weitere Klarheit verschaffen.



Kann man ein LRS-Risiko schon vor der Einschulung erkennen?

Die bereits erläuterte Liste von Auffälligkeiten im Lese- und Schreibprozess (Seite 14-15) bezieht sich auf Kinder, die bereits in der Schule sind. Wenn aber Hilfe für Kinder mit LRS umso wirksamer ist, je früher man damit startet, dann liegt die Frage nahe, ob und wie man solche Kinder schon vor der Einschulung – sozusagen präventiv – fördern kann.

Ist es also möglich, bei Kindern schon vor der Einschulung abzuschätzen, ob sie während ihrer Schullaufbahn eine LRS ausbilden?

In der Tat existieren durchaus frühe Anzeichen, die auf eine LRS hindeuten. So zählen zu den vorschulischen Auffälligkeiten vor allem Probleme im Bereich des Spracherwerbs und des Umgangs mit Sprache. Dazu gehört zum Beispiel, dass Kinder auffällig spät das Sprechen lernen oder Schwierigkeiten beim korrekten Sprechen und beim Verstehen von Worten und Sätzen haben. Die Ursachen dafür sind von Kind zu Kind verschieden. Sie können zum Beispiel in einer Störung der Sprachwahrnehmung oder in einer chronischen Mittelohrentzündung liegen. Auch soziale Hintergründe können eine Rolle spielen.

LRS – was ist das?

> Kann man ein LRS-Risiko schon vor der Einschulung erkennen?

Schwierigkeiten beim Erkennen und Bilden einfacher Wortreime und Silben können bei vier- bis sechsjährigen Vorschulkindern ebenfalls Indizien für eine zukünftige Lese-Rechtschreibschwäche sein.

Orientiert an diesen frühen Anzeichen einer möglichen Lernschwäche, haben Wissenschaftler ein Verfahren entwickelt, um Risikokinder bereits im Kindergarten zu identifizieren – das so genannte Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (BISC). Wenn also nicht erst in der Schule, sondern bereits in der Kindergartenzeit genau hingeschaut wird, bei welchen Kindern die Sprachentwicklungsprozesse von der Norm abweichen, kann auch systematisch geholfen werden. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Übungsprogrammen für die betroffenen Kinder, mit deren Hilfe im Kindergarten – und zwar möglichst rechtzeitig vor der Einschulung – die bestmöglichen Voraussetzungen zum Erlernen des Lesens und Schreibens geschaffen werden.

Rechenschwäche – was ist das?

Eine Lehrerin berichtet:

„16 - 2 ist ...'. ,15', sagt Lisa und strahlt mich dabei an, stolz über ihre Lösung. Na ja, ich ahnte schon, dass ich Lisa überforderte, obwohl sie das als Zweitklässlerin natürlich längst lösen können müsste. Lisa gehört zu den Fingerrechnern in meiner Klasse. Finger benutzt sie immer dann, wenn sie mehr als zwei oder drei dazunehmen oder wegnehmen



muss. Ich möchte von ihr wissen, wie sie denn auf 15 kommt. ‚Zwei weg', sagt sie und zählt: ‚16, 15'. Ein Referendar meint, Lisa habe Dyskalkulie, also so etwas wie Legasthenie im mathematischen Bereich. Davon habe ich aber noch nie etwas gehört. Gibt es das wirklich?“

Während die Lese-Rechtschreib-Schwäche wie auch die Legasthenie als Begriffe mittlerweile weitgehend bekannt sind, sind Begriffe wie **Rechenschwäche oder Dyskalkulie** vielen Lehrern wie Eltern noch wenig geläufig. Auch die pädagogische Forschung nahm sich dieser Problematik erst in den letzten Jahren an. Was aber verbirgt sich hinter diesen Begriffen?

Wir verstehen unter Dyskalkulie oder Rechenschwäche (von den Experten vereinzelt auch als Arithmasthenie oder Akalkulie bezeichnet) beständige Beeinträchtigungen von Rechenfertigkeiten, die nicht durch mangelnde Intelligenz oder unangemessenen schulischen Unterricht erklärbar sind. Vielmehr mangelt es den Kindern am Verständnis und der Beherrschung grundlegender mathematischer Begriffe und Fertigkeiten wie dem Mächtigkeitsverständnis und dem Zahlbegriff sowie den Grundrechenarten. Die rechenschwachen Schüler machen mit ihrer ihnen eigenen Logik systematisch Fehler, die auf Problemen mit der Verinnerlichung mathematischer Begriffe und sich daran anschließenden falschen mathematischen Annahmen beruhen. Sie kommen so zu Lösungen, wie sie hier abgebildet sind:

Um nun nachzuvollziehen, auf welche Weise solch massive Rechenschwierigkeiten entstehen können, muss man sie vor dem Hintergrund der Entwicklung des Zahl- und Rechenverständnisses begreifen.

A collection of handwritten mathematical equations on a grey background, illustrating common errors in arithmetic. The equations are: $664 - 15 = 514$, $6 + 3 = 8$, $6 \cdot 0 = 6$, $37 - 19 = 22$, and $24 + 44 = 64$.

Fähigkeiten zum Verstehen von Zahlen und Rechengängen

Mathematik ist eine eigene Sprache. Zahlen sind Zeichen, die gelesen und verstanden werden müssen. Prinzipiell werden hier also zunächst die gleichen Fertigkeiten wie beim Lesen von Texten gefordert. Darüber hinaus muss sich aber auch eine Vorstellung bilden, was Zahlen eigentlich inhaltlich bedeuten. Ähnlich wie einem Sechsjährigen nur schwer zu erklären ist, was Begriffe wie „Freiheit“, „Statur“ oder „Katastrophe“ bedeuten, sind auch Zahlen für ihn zunächst einmal allenfalls leere Worthülsen.

Dabei hat eine Zahl ganz verschiedene Bedeutungen: Sie steht für eine bestimmte Mengenzahl, an einer bestimmten Position in der Zahlenaufeinanderfolge, man kann mit ihr rechnen, bei Telefonnummern steht sie für einen Code usw.

Im **Grundschulunterricht** ist es zunächst vor allem wichtig zu begreifen, dass hinter jeder Zahl eine bestimmte Menge steht und wie sie sich in einen klar festgelegten Zahlenraum einfügt (z. B. folgt die Sechs der Fünf; zehn Einer stehen für einen Zehner usw.). Hier hilft man sich, indem man zunächst alles, was mit Zahlen und Rechengängen zu tun hat, bildlich darstellt. Dabei sind alle Sinne, insbesondere das Sehen, gefordert. Auch die Fähigkeit zu abstrahieren und das Gedächtnis werden beansprucht, denn wer will schon Aufgaben wie $6 + 3$ immer wieder neu rechnen.

Rechenschwäche – was ist das?

> Fähigkeiten zum Verstehen von Zahlen und Rechengängen

Zahlenvorstellungen und Rechengänge beim Denken spielen sich dabei auf dreierlei Weise ab:

in gegenständlicher Form:



in hörbarer Sprache:

„Zehn“

in mathematisch-symbolischer Zahlschreibweise:

10 → 1 Zehner, 0 Einer

Diese drei Denkweisen kommen je nach Art der mathematischen Aufgabe zum Tragen. Vergleichen und Schätzen werden beispielsweise durch die bildliche Vorstellung in gegenständlicher Form unterstützt, das Wissen um Zahlreihen und das auswendige Beherrschen von Rechenaufgaben sind in sprachlicher Form abgespeichert, das Verstehen der Ziffern sowie ihrer Ordnung und Wertigkeit in mehrstelligen Zahlen verlangt ein bildhaftes Denken in Symbolen.

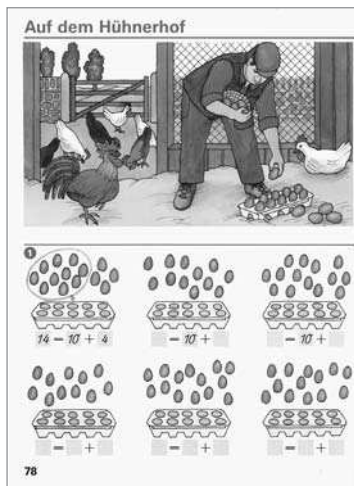
Für das Mathematiklernen ist es nun wesentlich, die drei Bereiche miteinander zu verknüpfen.

Die vier Phasen des Rechnerwerbs

Der Rechnerwerb folgt dabei einem Prozess, der schrittweise abläuft:

1. Phase

Zunächst werden Rechengänge ganz konkret an Gegenständen durchgeführt. Wesentlich ist es hier, dass gesehen wird, was bei den Rechengängen passiert (Beispiele: Plus bedeutet, dass aus zwei oder mehr Teilmengen eine Gesamtmenge zusammengefügt wird; Minus bedeutet, dass von einer bestehenden Menge einige oder alle Elemente weggenommen werden). Rechnen geschieht durch konkretes Handeln.



2. Phase

Nun werden Rechengänge bildlich dargestellt; zunächst noch als Abbildungen konkreter Dinge (Hühner im Stall, Stühle im Klassenzimmer usw.), später zunehmend in abstrakter Weise (Striche oder Kreise gemäß den Mengen und Rechengängen).

Aufgaben aus einem Mathebuch

Ziel dieser Phase ist es, dass die Kinder eine bildliche Vorstellung von Rechengängen gewinnen, die sie später beim Rechnen selbst aufbauen können. Der Rechengang geschieht jetzt nicht mehr konkret am Gegenstand, sondern bildhaft in der Vorstellung des Kindes.

3. Phase

Die bildlichen Vorstellungen werden nun mit Zahlen und Rechensymbolen verbunden. Nach und nach können die Kinder in der Welt der Zahlen denken, ohne sich konkret und bildhaft vorstellen zu müssen, was auf Mengenebene geschieht.

4. Phase

Die einfachen Plus- und Minusaufgaben (später Mal und Geteilt) werden zunehmend auswendig beherrscht.

Diese vier Phasen lösen sich nicht einfach gegenseitig ab. Vielmehr entscheidet der in der Aufgabe angesprochene Zahlenraum (z. B. bis 10, bis 100, bis 1000 usw.), auf welchem Niveau ein Kind die Aufgabe lösen kann. Auch ist das Auswendigbeherrschen von Aufgaben keineswegs ein Indiz dafür, dass alle vorangegangenen Phasen ausreichend durchlaufen wurden. Rechenschwache Schüler helfen sich oft damit, Rechenaufgaben einfach auswendig zu lernen, ohne ihren konkreten Inhalt verstanden zu haben. So gelingt es ihnen, nicht als schwach aufzufallen, so lange sie nur einfache Rechenaufgaben lösen (z. B. $5 + 4 = ?$) und nicht mathematische Zusammenhänge erkennen müssen (z. B. die Umwandlung der Aufgabe $5 + 4 = 9$ in eine Minusaufgabe zur Probe).

Klar ist: Rechnen ist ein komplexer Vorgang. Für den Rechenlernprozess ist es nun entscheidend, dass das Kind alle Phasen des Rechenerwerbs für alle Zahlenräume begreift und Aufgaben auf allen Schwierigkeitsstufen darstellen kann. Dafür müssen viele Hirnareale gemeinsam aktiv sein.

Lernschwierigkeiten im Erwerb des Zahl- und Rechenverständnisses

Grundsätzlich zeigen sich bei rechenschwachen Kindern zumeist drei Schwierigkeiten:

1. Die Schüler verhaften an bestimmten Veranschaulichungsmitteln, also an Zählhilfen wie den Fingern. Sie bleiben so in der Phase des Rechnens durch konkretes Handeln „hängen“.

2. Die Schüler bearbeiten Aufgaben schematisch und unreflektiert, ohne Einblick in die mathematischen Zusammenhänge.

3. Die Schüler versuchen, alle Aufgaben zählend in Einerschritten zu lösen. Auch hier zeigt sich eine Nähe zum Rechnen mit gegenständlichen Zählelementen, wie es für die erste Phase des Rechenerwerbs typisch ist.

Je nach Schwierigkeitsgrad der Aufgaben begreifen die Kinder Rechengänge so nur mangelhaft. Ihnen fehlt das Durcharbeiten und die Vernetzung der vier verschiedenen Phasen des Rechenerwerbs.



Rechenschwäche – was ist das?

> Lernschwierigkeiten im Erwerb des Zahl- und Rechenverständnisses

Aufgrund der mangelnden Einsicht in die Welt der Zahlen und Rechenvorgänge schaffen sich die Kinder ihre eigenen Rechenweisen. Ein Beispiel:

**„23 - 8 sind 25, weil 3 - 8 ja nicht geht, aber 8 - 3, das sind 5.
Da sich an den 20 nichts ändert, ist das Ergebnis 25.“**

Auf konkreter oder bildlicher Ebene nachvollzogen, ist klar, dass man die 3 und die 8 in der Subtraktion nicht einfach vertauschen darf. Da bei rechenschwachen Kindern die Phasen des mathematischen Denkens aber oft unverbunden nebeneinander stehen, werden einfach falsche Regeln aufgestellt und angewendet, ohne deren Sinn zu überprüfen.

Besonders schwierig wird eine Aufgabe dann, wenn sie in Zahlenform diktiert wird und im Kopf zu lösen ist. Auch wenn mehrere Rechenschritte einzuhalten sind und ein Verständnis der Zahlen im Hinblick auf ihre Beziehung zueinander erforderlich ist, wird es problematisch:

„Eine Zahl ist um 37 größer als 54. Wie heißt die Zahl?“

Aber auch eine Größen- oder Mengenvorstellung von Zahlen zu besitzen, Zahlwörtern Ziffern in der richtigen Reihenfolge zuzuweisen oder umgekehrt („Dreihunderteinundzwanzig“ = 321) ist für richtiges Rechnen entscheidend. Fehlen diese Fähigkeiten, so folgen daraus Fehler, die eine förderbedürftige Rechenschwäche vermuten lassen.

Für alle betroffenen Kinder ist es notwendig, dass ihre Rechenschwäche früh erkannt wird, damit die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden können. Auch Sie als Eltern sollten auf mögliche Hinweise achten und sich bei Bedarf kompetent beraten lassen.

Liste möglicher Symptome:

Wann ist eine Rechenschwäche zu vermuten?

Stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

- Obwohl mit dem Kind fleißig geübt wird, sind keine Erfolge sichtbar.
- Das Kind klammert sich an ein Lösungsschema, nach dem alle Aufgaben unabhängig vom Aufgabentyp gelöst werden.
- Auch in höheren Zahlbereichen werden beim Rechnen heimlich oder offen die Finger als Zählhilfen genutzt.
- Nach Berechnung der Aufgabe $7 + 8$ wird die Aufgabe $7 + 9$ erneut durchgezählt.
- Der Umgang mit der Uhr oder mit Geld ist kaum/nicht möglich.
- Es zeigt sich verdrehtes Sprechen und Schreiben bei mehrstelligen Zahlen: neununddreißig = 93
- Die Grundrechenarten werden verwechselt.
- Lautgetreue Schreibung der Zahlen: Zweihundertzwanzig wird zu 20020.
- Das Rechnen mit der Zahl Null führt immer wieder zu Fehlern:
 $7 - 0 = 0$; $8 + 0 = 0$; $5 \times 0 = 5$
- Stellenwertigkeit von Zahlen wird nicht berücksichtigt: $50 + 4 = 90$
- Größenvergleiche von Zahlen gelingen nicht: 13 wird als größer angesehen als 26.
- Aufgaben wie $9 - 3$ können gelöst werden, Platzhalteraufgaben wie $9 - ? = 6$ werden aber als zu schwierig erlebt.
- Sachaufgaben erscheinen als zu schwierig.
- In Sachaufgaben werden Größenangaben willkürlich kombiniert:
z. B. 3 Sekunden und 5 Meter = 8

Berücksichtigen Sie bei der Einschätzung der Probleme das Alter und die besuchte Klassenstufe Ihres Kindes, denn jeder Schüler macht im Laufe seiner Lerngeschichte den einen oder anderen Fehler. Problematisch wird es, wenn bestimmte Fehler über einen längeren Zeitraum immer wieder gemacht werden. Auch wenn der Hinweis, dass es sich um Fehler handelt, zu keiner Einsicht beiträgt, ist dies ein Indiz für Lernschwierigkeiten.

Je mehr Aussagen unserer Auflistung auf Seite 27 Sie zugestimmt haben, desto eher empfiehlt sich eine eingehende Untersuchung Ihres Kindes durch Fachleute – zum Beispiel im Studienkreis.

Um genau zu klären, ob der Verdacht auf eine förderbedürftige Rechenschwäche zutrifft, raten wir Ihnen zur **Durchführung eines pädagogischen Tests**. Hier kann festgestellt werden, wie stark der Lernstand des Schülers vom Leistungsniveau seiner Klassenstufe abweicht. Entscheidend ist darüber hinaus die Fehleranalyse, mit der geklärt wird, welche Denkfehler den falschen Antworten des Kindes zugrunde liegen.

Darauf aufbauend können die Fachleute die **Förderschwerpunkte** des Schülers im mathematischen Bereich festlegen, wie es auch der Studienkreis praktiziert. Wichtig ist, dass die Lernschwierigkeiten des Kindes früh erkannt werden, noch ehe sich aufgrund ständiger Misserfolge weitere Fehlentwicklungen einstellen.

Was kann man tun? Der Verdacht und die nächsten Schritte

Ob im Schreiben, Lesen oder Rechnen: Wenn Sie den Verdacht haben, dass Ihr Kind an einer Lernschwäche leidet, so sollten Sie nicht darauf hoffen, dass sich schon alles von alleine auswächst. Sie sollten zwar nicht jeden kleinen Fehler überbewerten, da man ja bekanntlich aus Fehlern lernt und diese jeden Lernvorgang begleiten. Häufen sich aber verschiedene Auffälligkeiten und tauchen die Fehler über mehrere Wochen immer wieder auf, sind sie darüber hinaus auch mit einfachen Korrekturen und Erklärungen nicht aus der Welt zu schaffen, so ist es ratsam zu handeln.

Wichtig ist, dass Sie die Problematik auf keinen Fall dramatisieren.

Erklären Sie Ihrem Kind in Ruhe, welche Schritte sie gemeinsam tun werden und was das Ziel Ihrer Hilfe ist. Kinder wissen nur zu genau, dass sie schlechtere Leistungen erbringen als ihre Mitschüler. Das Schlimmste für die Psyche eines Kindes wäre es nun, wenn es sich durch die Reaktionen des sozialen Umfeldes als dumm oder „nicht normal“ erleben würde. Das Kind muss sich der unbedingten Solidarität seiner engsten Umgebung sicher sein. Also sollten Sie als Mutter oder Vater ihm das Gefühl vermitteln: „Ich helfe dir und gemeinsam schaffen wir es schon“.

Ein erster Schritt wäre es zu prüfen, ob die Sinneskanäle des Hörens und Sehens, die für das Lesen- und Schreibenlernen von großer Bedeutung sind, einwandfrei funktionieren: Wann war die letzte Untersuchung der Augen, wann

Was kann man tun?

> Was man in der Schule tun kann

die des Gehörs? Dabei gilt es, durch eine augen- bzw. HNO-ärztliche Untersuchung Krankheiten auszuschließen und zu klären, ob eine Fehlsichtigkeit oder Fehlhörigkeit vorliegt, die korrigiert werden muss. Die volle Funktionstüchtigkeit der Sinne ist eine wesentliche Voraussetzung, um eine gezielte Förderung in Angriff nehmen zu können.

Da Eltern als Nachhilfelehrer meist ungeeignet sind und die vermeintliche Hilfe zu Hause häufig mit Tränen auf beiden Seiten endet, sollte der nächste Schritt der Hilfe immer darin bestehen, den Rat der Fachlehrerin oder des Fachlehrers einzuholen.

Der Fachlehrer kennt Ihr Kind, seine Leistungen und seine Lernsituation. Er erlebt es im Klassenverband und kann genau beobachten, wie lange es sich konzentrieren kann und welche Schwierigkeiten es hat. Vielleicht hat er längst ein Gespräch mit Ihnen geplant oder möchte die Situation erst noch länger beobachten. Seine Einschätzung ist jedoch wichtig, um zu prüfen, ob Ihr häuslicher Eindruck sich mit der schulischen Situation deckt.

Was man in der Schule tun kann

Das Gespräch mit dem Fachlehrer ist ein wichtiger Schritt. Vereinbaren Sie einen Termin mit ihm, um Ruhe für ein ausführliches Gespräch zu haben. Dabei sollten Sie folgende Fragen und Aspekte beachten:

- 1.** Deckt sich Ihre Vermutung einer Lernschwäche mit den Beobachtungen des Lehrers?
- 2.** Wie schätzt der Lehrer die bisherige Entwicklung Ihres Kindes ein?
- 3.** Schildern Sie ihm die Beobachtungen der Hausaufgabensituation.
- 4.** Beratschlagen Sie, welche Möglichkeiten die Schule zur Abklärung der Lernschwäche Ihres Kindes und zur Ermittlung seines Förderbedarfs hat.
- 5.** Erörtern Sie, über welche Fördermöglichkeiten Ihre Schule verfügt. In den meisten Bundesländern gibt es einen Erlass, der regelt, wie mit LRS-Schülern in der Schule zu verfahren ist. Fragen zur Benotung oder zu einem Notenschutz, zu den Rechtschreibleistungen in Diktaten und Aufsätzen, zum Umgang mit Leseübungen oder zum Besuch von Förderunterricht werden hier geregelt. Für Rechenschwäche liegt in den meisten Ländern leider noch kein entsprechender Erlass vor. Die jeweilige Erlasslage können Sie beim Schulamt erfragen oder auf den Internetseiten des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie nachlesen (www.legasthenie.net).
- 6.** Was schlägt der Lehrer Ihres Kindes vor, um die möglicherweise belastende Hausaufgabensituation zu entspannen? Was rät er für den häuslichen Umgang mit den Lernschwächen? Sollten Sie außerschulische Hilfsmöglichkeiten suchen?

Was kann man tun?

> Was man in der Schule tun kann

Sprechen Sie mit Ihrem Kind ganz offen über die Ergebnisse Ihres Gesprächs mit dem Lehrer. Es sollte erfahren, dass es Ihnen um Hilfestellung geht und nicht um Kontrolle oder Leistungsdruck.

Sollte sich der Fachlehrer nicht zu einem Gespräch bereit finden oder der Problematik uneinsichtig gegenüberstehen, so können Sie sich auch an den Klassenlehrer oder – je nach Bundesland – an den zuständigen Beratungslehrer wenden. Vielleicht verfügt die Schule sogar über einen LRS- bzw. Rechenschwäche-Lehrer. Auch bei Schulpsychologen und Erziehungsberatungsstellen erhalten Sie Hilfe. Die Adressen erfahren Sie in der Schule, bei der Stadtverwaltung oder Sie finden sie im Telefonbuch.

Sollten Sie Rat suchen, wie Sie am besten mit der Schule oder auch mit der häuslichen Situation umgehen, so ist der Erfahrungsaustausch mit ebenfalls betroffenen Eltern oft hilfreich. **Elterninitiativen** sind hier die besten Adressen. Zu empfehlen sind der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie oder die Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder, die wiederum über Orts- oder Landesgruppen verfügen und Beratungsdienste oder Veranstaltungen in den Elterngruppen vor Ort anbieten. Die Kontaktdaten finden Sie im Anhang der Broschüre auf Seite 43.

Was man außerschulisch tun kann

Sind die schulischen Mittel und Möglichkeiten ausgeschöpft oder erweisen sie sich als nicht ausreichend, muss man über außerschulische Hilfs- und Fördermöglichkeiten nachdenken.

Der Studienkreis bietet in seinen Lese-Rechtschreib-Schulen und Rechen-Schulen eine solche Spezialförderung an. Die dafür ausgebildeten Lehrkräfte können individuell auf Ihr Kind eingehen und die Förderung optimal



studienkreis
> Nachhilfe.de
> Lese-Rechtschreib-Schule
> Rechen-Schule

>> **Beratung**
Mo - Fr 14.00 > 17.00 Uhr
Telefon 0 12 34 > 5 67 89

auf seine Bedürfnisse abstimmen. Bevor Sie entscheiden, eine solche Förderung in Anspruch zu nehmen, sollten Sie sich jedoch genau über das Studienkreis-Angebot informieren.

Vereinbaren Sie zunächst einen Beratungstermin in Ihrer Lese-Rechtschreib- oder Rechen-Schule vor Ort. Die Leiterin oder der Leiter der Schule wird Ihnen Ihre Fragen gerne beantworten – individuell und unverbindlich. Sie können sich dann persönlich davon überzeugen, wie der Studienkreis mit speziell geschultem Lehrpersonal, mit einem fachlich fundierten Förderkonzept und einem aufeinander abgestimmten Diagnose- und Fördersystem arbeitet.

Was kann man tun?

> Was man außerschulisch tun kann

Als nächsten Schritt sollten Sie einen **Testtermin** vereinbaren, um die Lerndefizite und Lernkompetenzen Ihres Kindes ermitteln zu lassen. Das spezielle Diagnose- und Fördersystem ermöglicht es so, die Förderung spezifisch auf die Belange des Kindes abzustimmen und die Lernfortschritte regelmäßig zu erfassen.

Außerdem werden die Testergebnisse mit Ihnen besprochen und es wird gemeinsam beratschlagt, welche Form der Förderung für Ihr Kind am besten geeignet erscheint. Nicht in allen Fällen muss tatsächlich eine LRS- oder Rechenschwäche-Förderung erfolgen. Bei manchen Kindern sind die Schwierigkeiten geringer als vermutet, sodass herkömmlicher Nachhilfeunterricht ausreicht, um ihre Lerndefizite zu beheben. Im Nachhilfeunterricht geht es weniger um die Grundlagen des Lesens, Schreibens oder Rechnens, als vielmehr um die Aufarbeitung des aktuellen Schulstoffes und um die Vermittlung geeigneter Lernstrategien und Arbeitsmethoden.

Wenn alle Fragen geklärt sind und Sie sich für eine **Spezialförderung im Studienkreis** entschieden haben, sind Sie herzlich willkommen. Sie können Ihr Kind ohne längere Wartezeiten anmelden und ihm bei einem Besuch die Möglichkeit bieten, die neue Lernumgebung zu erkunden.

Was man zu Hause tun kann

Es muss immer wieder betont werden, dass es für das Selbstwertgefühl Ihres Kindes nur hilfreich sein kann, wenn es sich der unbedingten Solidarität seiner Eltern sicher ist.

Die Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche führt bei vielen Kindern zu Leistungsängsten, Motivationsproblemen, Schwierigkeiten, sich im Klassenverband geborgen zu fühlen, und nicht selten auch zu Spannungen und Konflikten mit Ihnen als Mutter oder Vater. Hier gilt es, die Situation zu entkrampfen: Geborgenheit und Gelassenheit sollten vermittelt werden. Permanentes, aber wenig auf die Belange des Kindes abgestimmtes Pauken hilft wenig. Die



nochmalige Ermahnung am Frühstückstisch, sich beim Diktat ja an alles zu erinnern, was man doch geübt hat, und nicht wieder eine enttäuschende Note mit nach Hause zu bringen, machen Ihr Kind nur noch nervöser. Möglicherweise befürchtet es auch, Ihre Liebe und Zuneigung zu verlieren, weil die schulischen Leistungen nicht stimmen.

Was kann man tun?

> Was man zu Hause tun kann

Die häusliche Situation entspannt sich zusehends, wenn die Förderung an Fachleute delegiert wird und Streitfälle so entfallen. Denn Sie als Eltern sind emotional so eng mit Ihrem Kind verbunden, dass es ohne Hilfe von außen nicht selten zum Streit über die schulischen Leistungen kommen kann. Enttäuschte Worte, wenn Ihre geopferte Freizeit, die Sie für das Üben mit Ihrem Kind verwendet haben, keine Schulerfolge erzielt, sind so meist verständlich. Für Ihr Kind aber bedeuten sie eine zusätzliche Niederlage, die als ungerecht empfunden wird. Fachleute können hier die Lernsituation „nüchtern“ betrachten und werden von den Kindern auch zumeist als objektiver wahrgenommen.

Vor allem ist es für Sie wichtig, darauf zu achten, dass das Kind den **Förderunterricht** regelmäßig besucht, und den Kontakt zum Fachlehrer der Schule zu intensivieren, um mit ihm die schulische Förderung abzustimmen. Außerdem sollten Sie Ihrem Kind zu Hause die nötige Zeit geben, in seinem eigenen Lerntempo Fortschritte zu erzielen. Würdigen Sie auch kleinste Lernerfolge mit Lob und wundern Sie sich nicht, wenn es je nach Schweregrad der LRS oder Rechenschwäche längere Zeit braucht, bis erste Notenverbesserungen sichtbar werden.

Da im Förderunterricht an den Grundlagen des Lesens, Schreibens oder Rechnens gearbeitet wird, der aktuelle Schulstoff aber mittlerweile wahrscheinlich weit darüber hinausreicht, ist mit einem schnellen schulischen Fortschritt nicht zu rechnen. Es ist aber wichtig, diese Grundlagen mit den Kindern zu erarbeiten und zu sichern, damit der nachfolgende Schulstoff richtig verstanden werden kann. Daher wäre es sicher verkehrt, von Ihrem Kind aufgrund der Spezialförderung rasche Erfolge zu erwarten und es dahingehend zu bedrängen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Angst, den Anschluss in der Schule nie mehr zu schaffen, meist unbegründet ist. Denn der neue Schulstoff wird je schneller begriffen, desto sicherer die Grundlagen beherrscht werden. Das heißt jedoch nicht, dass Sie sich nur auf die Fachleute verlassen sollten.

Im Gegenteil: Zeigen Sie Interesse am Förderunterricht und vermitteln Sie Ihrem Kind, dass Sie es bedingungslos unterstützen.



Förderung bedeutet Arbeit ohne Überforderung. Achten Sie darauf, dass feste Lernzeiten eingehalten werden. Besser ist es, in kleinen Lerneinheiten - verteilt auf mehrere Tage - als massiv an einem Tage zu üben.

Folgende Tabelle, die zeigt, wie lange ein Kind sich durchschnittlich am Stück konzentrieren kann, sollte dabei ein Maß für die Lerndauer sein:

Alter in Jahren	Dauer der Konzentration im Durchschnitt
5 bis 7	bis 10 Minuten
7 bis 10	bis 15 Minuten
10 bis 12	bis 20 Minuten
12 bis 16	etwa 30 Minuten

Zudem sollten die äußeren Bedingungen des Lernens stimmen: Ein ruhiger Lernort zu Hause ohne größere Ablenkungsquellen, vielleicht auch eine gemütliche Lesecke mit altersgerechten und spannenden Kinderbüchern können dazugehören.

Entdecken Sie gemeinsam mit Ihrem Kind die Welt und erfahren Sie dabei, warum Lesen, Schreiben und Rechnen im Alltag von so großer Bedeutung sind. Spielerisch mit Sprache und Zahlen in Berührung zu kommen, indem man Wort-, Karten- oder Brettspiele spielt, ist motivierender, als Arbeitsblätter und Lehrbücher vor sich zu haben. Der Spielcharakter sollte dabei aber deutlich im Vordergrund stehen: Lassen Sie Fehler zu und vernachlässigen Sie den gemeinsamen Spaß nicht. Das kommt der Freude am Lesen, Schreiben oder Rechnen zugute - und damit helfen Sie Ihrem Kind mehr als mit immer neuen Übungen und Ermahnungen.

Testung und Förderung - Grundlagen einer professionellen Hilfe

Nach heutigem Forschungsstand gilt eine Förderung als am effektivsten, wenn sie an den Symptomen der Lese-Rechtschreibschwäche oder Rechenschwäche ansetzt. Das bedeutet, dass man die eigentlichen Lese-, Schreib- oder Rechenschwächen so präzise wie möglich ergründen sollte, um eine individuelle Förderplanung vornehmen zu können.

Für eine erforderliche Testung reicht es nicht aus, einfach nur die Leistung in irgendeiner Form zu bewerten. Vielmehr geht es darum, mittels Fehleranalyse die Defizit- und Kompetenzbereiche des Kindes genau zu erfassen: Fehler für Fehler wird kategorisiert und so ergeben sich Hinweise, wie eine effektive Förderung zu gestalten ist. Dabei muss der Schüler als Ganzes gesehen werden: Es ist nicht sinnvoll, stupide einem Arbeitsplan zu folgen. Da für den Schüler gerade am Anfang Erfolge schnell spürbar sein müssen, sollte **vom Leichten hin zum Schweren** gelernt werden.

Daher ist es ratsam, auf einem Lernniveau zu beginnen, das noch im Kompetenzbereich des Schülers liegt. Dieses Niveau ist oft weit vom Klassenniveau entfernt. Trotzdem sind viele Schüler glücklich, endlich wieder zu spüren, dass ihre Anstrengungen in einer neuen Lernsituation mit Erfolg belohnt werden. Die darauf beruhende **Stärkung des Selbstwertgefühls und der Lernmotivation** ist somit ein zentraler Bestandteil der Förderung.

Ganzheitliche Förderung bedeutet auch, neben der Lese- und Rechtschreibfähigkeit die allgemeinen Lernvoraussetzungen wie Motorik, Konzentration, visuelle und auditive Wahrnehmung in die Arbeit der speziell ausgebildeten Lehrkräfte einfließen zu lassen. Die Schüler erhalten so Strategien an die Hand, mit denen sie ihr Lernen optimieren können. Grundfertigkeiten werden geschult, die für alle Fächer wichtig sind.



Darüber hinaus ist es entscheidend, dass Sie als Mutter oder Vater richtig beraten werden. Denn die Lernsituation eines lese-rechtschreib- oder rechen-schwachen Kindes ist nun einmal belastender als die Situation eines Kindes ohne spezifische Lernprobleme. Daher bietet der Studienkreis in seinen Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen regelmäßige Elterngespräche an und initiiert themenspezifische Vortragsveranstaltungen. Hier erhalten Eltern Tipps und Empfehlungen, wie sie zu Hause mit den Lernschwächen ihres Kindes umgehen können.

Auch der Kontakt zum Fachlehrer der öffentlichen Schule ist dem Studienkreis wichtig. So kann ein Transfer der Lernfortschritte, die im Studienkreis erzielt werden, auf den regulären Unterricht in der Schule eher ermöglicht werden.

Die Konzeption der Förderung im Studienkreis berücksichtigt pädagogisches und psychologisches Wissen genauso wie fachdidaktische Erkenntnisse. Die speziell geschulten Lehrkräfte nutzen in der Kleingruppe bewährte Arbeitsmaterialien, um gemäß dem Förderplan individuell auf jeden einzelnen Schüler eingehen zu können. Dabei bemühen sie sich, ihn nicht isoliert von seinen Mit-

schülern in einer oftmals als künstlich wahrgenommenen Einzelsituation zu unterstützen. Sensible Themen, die eine Einzelbesprechung verlangen, werden aber selbstverständlich auch separat behandelt.

Zusammenfassend können wir hier festhalten, dass folgende Elemente die **Förderung in den Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen des Studienkreises** kennzeichnen:

- ein symptomorientiertes, fachlich fundiertes Training
- eine Eingangsdiagnostik mit Tests, die die Defizite und Kompetenzbereiche des Schülers beschreiben
- Fehleranalysen als Grundlagen einer individuellen Förderplanung
- eine Förderung vom Leichtem zum Schweren, um frühzeitig Erfolge zu vermitteln und darüber hinaus die Motivation und das Selbstwertgefühl zu steigern
- die Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und Rahmenbedingungen
- kompetente Elternberatung
- Schulkontakte, um einen Transfer der Lernerfolge in die Schule zu erleichtern
- die Tätigkeit speziell geschulter Lehrkräfte
- individuelles Lernen in kleinen Fördergruppen

Empfehlenswerte Literatur

Lese-Rechtschreibschwäche

Ganser, B. (2000). Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Diagnose – Förderung – Materialien. Donauwörth: Auer.

Küspert, P. (2001). Wie Kinder leicht lesen und schreiben lernen. Ratingen: Oberstebrink.

Mann, Ch. u. a. (2001). LRS Legasthenie. Prävention und Therapie. Weinheim: Beltz.

Warnke, A. u. a. (2004). Ratgeber Lese-Rechtschreib-Störung. Göttingen: Hogrefe.

Rechenschwäche

Fritz, A. u. a. (Hrsg.) (2003). Rechenschwäche. Lernwege, Schwierigkeiten und Hilfen bei Dyskalkulie. Weinheim: Beltz.

Ganser, B. (Hrsg.) (2004). Rechenstörungen. Diagnose – Förderung – Materialien. Ein Fortbildungsmodell für Lehrerfortbildung Dillingen. Donauwörth: Auer.

Schulz, A. (2003). Praxisbuch Rechenschwäche. Stuttgart: Urania.

Schwarz, M. (2001). Rechenschwäche? Wie Eltern helfen können. Stuttgart: Urania.

Wejda, S. (2004). Rechenschwäche – der Kampf mit den Zahlen. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Empfehlenswerte Internet-Links

www.ifrk-ev.de

Homepage der Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder

www.kjp.uni-marburg.de/kjp/legast

Homepage der Forschungsgruppe Lese-Rechtschreib-Förderung der Universität Marburg

www.legasthenie.net

Homepage des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie

www.lernfoerderung.de

Homepage mit reichhaltigen Informationen und einem Forum zu LRS, Rechenschwäche und ADHS

www.schulpsychologie.de

Homepage des Bundesverbandes der Schulpsychologen

www lese-rechtschreib-schule.de

Studienkreis-Homepage zur Förderung bei Lese-Rechtschreibschwäche

www.rechen-schule.de

Studienkreis-Homepage zur Förderung bei Rechenschwäche

Der Studienkreis im Überblick

Als Anbieter professioneller Nachhilfe ergänzt der Studienkreis – ein Unternehmen der Cornelsen Verlagsgruppe – den Unterricht der öffentlichen Schule erfolgreich. Die Gesamtzahl der geförderten Schülerinnen und Schüler spricht für sich: Über 850.000 Kinder und Jugendliche konnten bisher in mehr als 1.000 Nachhilfeschulen von der Erfahrung und dem Know-how des Studienkreises profitieren. Damit ist der Studienkreis die meistbesuchte Nachhilfeschule in Deutschland.

Seit über 30 Jahren bieten die Nachhilfe-Profis vom Studienkreis kompetente Hilfe bei Lernproblemen. Grundlage für den Erfolg ist das Sieben-Säulen-Konzept, mit dem ein optimales Lernumfeld geschaffen wird:

- **Individuelle Förderung in kleinen, fachbezogenen Lerngruppen**
- **Fachlich und pädagogisch qualifizierte Lehrkräfte**
- **Vermittlung effektiver Lernstrategien**
- **Regelmäßiger Austausch mit den Eltern**
- **Zusammenarbeit mit Lehrern der öffentlichen Schulen**
- **Eigene schülergerechte Lernmaterialien**
- **Optimale Dauer der Förderung**

Weitere Informationen zum Studienkreis gibt es unter **www.nachhilfe.de** oder gebührenfrei über die Rufnummer **0800 111 12 36**.

Elternratgeber

Lese-Rechtschreibschwäche und Rechenschwäche: verstehen und helfen

Die Broschüre gibt einen Überblick über Symptome von Lese-Rechtschreibschwäche und Rechenschwäche und erläutert die besonderen Probleme der betroffenen Kinder. Eltern erhalten Ratschläge für das Erkennen dieser Lernschwächen und Informationen über die verschiedenen schulischen und außerschulischen Möglichkeiten, ihren Kindern zu helfen.

Als Projektleiter der Rechen-Schule und der Lese-Rechtschreib-Schule im Studienkreis ist der Autor, Dr. Andreas Schulz, mit den Problemen und Nöten der Betroffenen vertraut. Auch durch seine Tätigkeit in der Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich Rechenschwäche kennt er die vielfältigen Diagnose- und Fördermöglichkeiten. Zuletzt verfasste der Diplom-Psychologe den Elternratgeber „Praxisbuch Rechenschwäche.“

Gebührenfreie Rufnummer > 0800 111 12 36